

Jetzt bestellen:

Wider das Verdrängen und Vergessen

11 Film- und Diskussionsmodule gegen die Gedankenlosigkeit des Jubiläumsjahres

Während das österreichische Mainstream-Kino nach 1945 den Opfermythos bebilderte und eine heimatische Traumwelt projizierte, sind in Österreich nur wenige Filme über Opfer und Täter des Nationalsozialismus, über die nur exemplarisch stattgehabte Entnazifizierung, über die Kontinuität der NS-Eliten entstanden. Die Erzählungen der der Shoah entkommenen Jüdinnen und Juden, der überlebenden Sinti und Roma, der „Displaced Persons“, der ZwangsarbeiterInnen, der PartisanInnen und WiderstandskämpferInnen wurden weitgehend zum Verschwinden gebracht. Nicht ein großer Film über Mauthausen, keine Spielfilme über das „Euthanasie“ genannte PatientInnenmordprogramm, keine HeldInnenfilme über die WiderstandskämpferInnen...

11 Film- und Diskussionsmodule zum „Gedankenjahr“ 2005 konzentrieren sich auf Themen und Bilder, die nicht in die offizielle Geschichtsschreibung und in das audiovisuelle Gedächtnis der Republik eingegangen sind. Die Programme möchten exemplarisch einige dieser Lücken thematisieren und vor allem Filme präsentieren, die in den letzten Jahren wider das Vergessen und Verdrängen entstanden sind. ReferentInnen – teils die FilmemacherInnen selbst, teils ZeitzeugInnen, ZeithistorikerInnen und KulturvermittlerInnen – stehen zur Verfügung, um die Filme zu kommentieren und Diskussionen in Gang zu bringen.

Folgende Veranstaltungsmodule können über kinoki angefordert werden:

Modul 1 über die Differenz von Täter- und Opferperspektive.

„Das wirst du nie verstehen“ von Anja Salomonowitz, A 2003.

Modul 2 über die Perspektive von nach England geflohenen Frauen und deren Töchtern.

„things.places.years.“ von Klub Zwei, A/GB 2004.

Modul 3 über die Bebilderung des österreichischen Opfermythos nach 1945.

„1. April 2000“ von W. Liebeneiner, A 1952 (Ausschnitte); u. a.

Modul 4 über die propagandistische Inszenierung des KZ Theresienstadt.

„Kurt Geron - Gefangen im Paradies“ von Malcolm Clarke und Stuart Sender, USA/CDN/D/GB 2003.

Modul 5 über die SlowenInnen in Kärnten und die historischen Wurzeln des „Ortstafelstreits“.

„Artikel 7 – Unser Recht!“ von Eva Simmler und Thomas Korschil, A/SLO 2005.

Modul 6 über die filmische Aufklärung der Alliierten über die Shoah.

Kurzfilme der Alliierten aus den Jahren 1945-47 über die Befreiung der NS-Konzentrationslager.

Modul 7 über die Verbrechen der Wehrmacht und deren Leugnung.

„Jenseits des Krieges“ von Ruth Beckermann, A 1996.

Modul 8 über den verdrängten Kampf der Kärntner PartisanInnen.

„Andri 1924-1944“ von Andrina Mracnikar, A 2003; u. a.

Modul 9 über den Massenmord an den Zigeunern und den heutigen Anti-Ziganismus.

„Eine lästige Gesellschaft“ von Claudia Fischer und Marika Schmiedt, A 2001.

Modul 10 über die Euthanasie, die Definition und Vernichtung von „unwertem“ Leben.

„Spiegelgrund“ von Angelika Schuster und Tristan Sindelgruber, A 2000.

Modul 11 über Frauen, die das KZ Ravensbrück überlebten.

„Vom Leben und Überleben“ von Bernadette Dewald, Gerda Klingenböck, VideoArchiv Ravensbrück, A 2003.

Information und Bestellung:

Manuela Ehrenfried
Kinoki - Verein für audiovisuelle
Selbstbestimmung
Gumpendorfer Str. 63B
1060 Wien

E-Mail: 2005@kinoki.at
Tel: (01) 403 87 94- 20, Fax: -17
www.kinoki.at/2005module
www.oesterreich-2005.at



Modul 1 über die Differenz von Täter- und Opferperspektive.

Das wirst du nie verstehen.

Anja Salomonowitz, A 2003, 52 min.

Mögliche ReferentInnen:

Anja Salomonowitz, Filmemacherin

Nora Sternfeld, Kulturvermittlerin

"Anja Salomonowitz porträtiert drei Frauen aus ihrer Familie, die während der NS-Zeit fast noch Mädchen waren. Alle drei waren an ihrer Erziehung wesentlich beteiligt. Sie standen auf verschiedenen Seiten, stellen die Geschichte heute unterschiedlich dar, gehören jeweils anderen Erinnerungskollektiven an: Hanka Jassy, ihre Großtante, hat Auschwitz überlebt. Gertrude Rogenhofer, ihr Kindermädchen, war Sozialistin und unterstützte ihren Onkel im Widerstand. Margit Kohlhauser, die Großmutter, lebte während des Krieges in Graz. Sie tat dort was die meisten taten: Nichts.

Der Film stellt sich den familiären Erzählungen, untersucht die Nachwirkungen der Geschichte und die Mechanismen ihrer Tradierung. Während die Großmutter beharrlich behauptet, sich nicht erinnern zu können, erzählt Gertrude Rogenhofer sehr wohl von den Löchern, die die Deportation jüdischer Bekannter im Leben hinterlassen hatten. 'Natürlich hat man davon gewusst, dass Menschen deportiert wurden', weiß sie zu berichten. Hanka wiederum findet keine Worte, um auszudrücken, was zu vergessen sie nicht imstande ist. Anja Salomonowitz konfrontiert sich und ihre Familienmitglieder mit den unterschiedlichen Erinnerungen. Im Zusammenschnitt und in der Off-Stimme reflektiert die Filmemacherin die widersprüchliche Aufgabe, gleichermaßen in der Genealogie des Opfer- wie des Täterkollektivs zu stehen. Sie legt dabei ihre familiäre Verbundenheit ebenso offen, wie sie die Mechanismen der Abwehr, der Verleugnung, des Erzählens und Verschweigens sichtbar werden lässt. Sie stellt Fragen, und ist, wenn sie ihre Großmutter ins Bild setzt, ebenso sehr Enkelin wie Nachkommende von Überlebenden." (Nora Sternfeld)

Link: www.anjasalomonowitz.com

Modul 2 über die Perspektive von nach England geflohenen Frauen und deren Töchtern.

Things. Places.Years.

Klub Zwei (Simone Bader & Jo Schmeiser), A/GB 2004, 70 min., engl. OF mit deutschen Untertiteln.

Mögliche ReferentInnen:

Simone Bader, Künstlerin und Filmemacherin, klub 2

Jo Schmeiser, Künstlerin und Filmemacherin, klub 2

"Erfahrungen von Vertreibung, Emigration und Holocaust werden oft in der Vergangenheit verortet. Der Dokumentarfilm 'Things. Places.Years.' bringt diese Vergangenheit in die Gegenwart und zeigt, wie sie das Leben von zwölf in London beheimateten Frauen durch drei Generationen prägt. 'Things. Places.Years.' konstruiert keine homogene, weibliche Identität. Der Film gibt den Frauen Raum, um über ihre Identität zu sprechen, die komplexer ist als die Feststellung, dass manche von ihnen Jüdinnen sind. Eine Feststellung, die im Nationalsozialismus zu Vertreibung und Ermordung führte. Eine Feststellung, die Menschen mit jüdischem Hintergrund zu Juden und Jüdinnen macht. Wie sie sich selbst sehen, hat sie bis zu diesem Film kaum jemand gefragt." (Rosa Reitsamer)

"Die Interviews werden thematisch (und nicht biografisch) strukturiert. Das ist schon ein Hinweis darauf, dass die Erfahrungen Einzelner hier als paradigmatisch verstanden und vermittelt werden. Darüber hinaus werden die Frauen nicht auf jene Erfahrungen reduziert, die an ihre Herkunft gekoppelt sind, sondern kommen auch in ihren beruflichen Funktionen als Wissenschaftlerinnen, Kuratorinnen oder Autorinnen zu Wort. 'Things. Places. Years.' ist geprägt von einer Atmosphäre ruhiger Distanz und Präzision. Hier wird dezidiert keine Gefühlspolitik betrieben, sondern vielmehr nüchtern und respektvoll betrachtet und aufgezeichnet. Gerade im 'Gedankenjahr 2005' ein beispielhafter Zugang zum Umgang mit jenem Teil der Geschichte, den manche nur zu gerne als abgeschlossen betrachten würden." (Isabella Reicher)

Möglicher Vorfilm:

schwarz auf weiss - die rückseite der bilder

Klub Zwei (Simone Bader & Jo Schmeiser), A/GB 2003, 5min

Links: <http://www.t0.or.at/~klubzwei/>
<http://www.amourfou.at>

Modul 3 über die Bebilderung des österreichischen Opfermythos nach 1945.

1. April 2000 (Ausschnitte)

Wolfgang Liebeneiner, A 1952, 100 min.

Mögliche ReferentInnen:

Sylvia Köchl, Politologin
Martin Wassermair, Historiker

"Im Auftrag der Bundesregierung hergestellt, als komödiantisch verkleidetes Spielfilm-Pamphlet gegen die Besatzermächte konzipiert. Drei Jahre vor dem Staatsvertrag geht dieser erste und letzte 'Staatsfilm' sehr frei mit historischen Fakten um - und das Match 'Österreich gegen den Rest der Welt' entsprechend aus." (Diagonale 2000)

Mögliche Vorfilme:

Concentration Camp Ebensee Austria (08-May-1945)

A/USA 1945, US Army Signal Corps, 5 Min., stumm

Zwei stumme Filmstücke: Malerische Aufnahmen von Bergen und Seen im Salzkammergut, Aufnahmen von Leichen in einem Krematorium und von geschwächten Überlebenden, die von anderen Überlebenden gestützt werden.

don't

Martin Arnold, A 1996, 10 min. Found Footage aus "1. April 2000"

Modul 4 über die propagandistische Inszenierung des KZ Theresienstadt.

Kurt Geron - Gefangen im Paradies

Malcolm Clarke und Stuart Sender, 2003, 95 min.

Mögliche ReferentInnen:

Wolfgang Lamsa, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
Karin Krichmayr, Kommunikationswissenschaftlerin
Eventuell Zeitzeuge Rudi Gelbard bei Veranstaltungen in Wien und Umgebung

Der Film zeichnet die Geschichte des jüdischen Schauspielers, Regisseurs und Kabarettisten Kurt Geron nach. Geron wurde – selbst im KZ Theresienstadt inhaftiert – auf Befehl von Joseph Goebbels gezwungen, einen Propagandafilm über Theresienstadt zu drehen. Das KZ sollte als unbeschwerter Hort erscheinen, in dem Juden friedlich und unbehelligt zusammenleben. Die Kulisse war bizarr: Mitten im NS-Terror wurde ein Postamt nachgebaut; ein großes Festessen oder ein Fußballspiel sollten die liberale Gesinnung des Führers belegen. Die mitwirkenden

KZ-Insassen sollten nicht der NS-Rassenlehre entsprechen, auch das ein Ablenkungs-manöver. Der Film durfte niemals im nationalsozialistischen Deutschland zur Aufführung gelangen, er war ausschließlich zur Sichtung für die Alliierten gedacht. Der Film zeigt den Gewissenskonflikt, in den Geron, aber auch seine Mitwirkenden gerieten. Familienmitglieder und Mitgefangene von Geron setzen sich mit dieser Frage auseinander. Darunter der Gitarrist Coco Schumann, Susanne Thaler, die zusammen mit ihrer Mutter Camilla Spira und Geron aus Amsterdam verschleppt

wurde, die Wiener Schauspielerinnen Silvia Grohs, die Auschwitz überlebte, Maurice Rossel, Beauftragter des Roten Kreuzes, der Theresienstadt besichtigte und Ivan Fric, der Kameramann, Cutter und Tonmeister von Gerrons Film, der als einziger Nichtjude am Projekt beteiligt war. Kurt Geron fügte sich, doch noch bevor er den Film fertig stellen konnte, wurde er nach Auschwitz überstellt und ermordet. Von dem Propagandafilm selbst, "Theresienstadt.

Ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet“, dessen Titel man lange Zeit für „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“ hielt, ist heute nur noch ein 15minütiges Fragment übrig.

Möglicher Vorfilm:

heimkehr. wien 1941/1996

institut für evidenzwissenschaft, A 1996, 5 min.

Found Footage aus dem nationalsozialistischen Propagandafilm „Heimkehr“, 1941 von der Wien-Film produziert, mit dem berühmten Paula Wessely-Nazimonolog. Der Film zeigt Täter, die sich als Opfer inszenieren, und Völkermörder, die zu Märtyrern werden.

Modul 5 über die SlowenInnen in Kärnten und die historischen Wurzeln des „Ortstafelstreits“.

Artikel 7 – Unser Recht!

Eva Simmler und Thomas Korschil, A/SLO 2005, 83 min.

Mögliche ReferentInnen:

Eva Simmler, Filmemacherin

Thomas Korschil, Filmemacher

Ausgehend von auch heute noch ungelösten Fragen des Kärntner Minderheitenkonflikts rekonstruiert dieser Film vor allem die bewegten 1970er Jahre jener Auseinandersetzung. „Artikel 7 - Unser Recht!“ war die zentrale Parole der Kärntner SlowenInnen und der sie unterstützenden Solidaritätsbewegung, die gemeinsam auf eine vollständige Erfüllung des im Staatsvertrag festgelegten Minderheitenschutzes drängte. Mittels Interviews und verschiedener Archivmaterialien wird dieses wichtige Kapitel österreichischer Zeitgeschichte assoziativ, kontextreich und mit Bezug auf die europäische Erweiterung dargestellt.

Möglicher Vorfilm:

tito-material

Elke Groen, A 1998, 6 min.

Modul 6 über die filmische Aufklärung der Alliierten über die Shoah.

Reeducation und Entnazifizierung. Während der ersten Monate der Okkupation Deutschlands und Österreichs stand die Besatzungspolitik im Zeichen des Potsdamer Abkommens und der Nürnberger Prozesse: Entnazifizierung, Entmilitarisierung und Entindustrialisierung. Die sich daraus ergebende Aufgabe der "Re-education" bzw. "Re-orientation" war deshalb untrennbar mit der Kollektivschuldthese verbunden. Umerziehung hieß zuallererst, die deutsche Bevölkerung von ihrer Schuld am Aufstieg des Nationalsozialismus und am Holocaust zu überzeugen. Schon 1947 wurden in den Westzonen die beim Publikum unbeliebten Filme über die KZs zurückgezogen.

Mögliche ReferentInnen:

Thomas Tode, Filmemacher, Filmhistoriker.

Peter Grabher, kinoki.

Concentration Camp Ebensee Austria (08-May-1945)

A/USA 1945, US Army Signal Corps, 5 min.

Zwei stumme Filmstücke: Malerische Aufnahmen von Bergen und Seen im Salzkammergut, Aufnahmen von Leichen in einem Krematorium und von geschwächten Überlebenden, die von anderen Überlebenden gestützt werden.

Deutschland erwache

US-Signal Corps, D/USA 1945, 23 Min.

Deutschland erwache gehört zu den Filmen, die unmittelbar nach der Niederlage des "Dritten Reiches" im Rahmen der sogenannten Re-Education produziert wurden, um die deutsche und österreichische Bevölkerung mit ihren Verbrechen zu konfrontieren. Der Film, der bereits ab Mai 1945 gefangenen Wehrmachtssoldaten gezeigt wurde, zeigt Bilder aus den befreiten Konzentrationslagern und von zerstörten Städten und wendet sich im Off-

Kommentar direkt und schroff an seine Adressaten: "Die alliierten Generäle haben angeordnet, daß diese Greuel der deutschen Zivilbevölkerung gezeigt werden sollen, damit alle Deutschen sich davon überzeugen können, wie die Nazis gehaust haben. Aus dem selben Grunde zeigen wir euch diesen offiziellen Film. Wir zeigen euch diese Wagenladung voller Toten, sodaß ihr sie nie vergessen sollt. (...) Wir wissen, daß unter euch Männer sitzen, die uns heute zwar erzählen wollen, nie Nazis gewesen zu sein, die sich in Wirklichkeit aber nicht geändert haben und heute noch an Hitlers Theorien festhalten."

KZ Falkenau - Eine Lektion über Menschenwürde mit Samuel Fuller

Emil Weiss, Frankreich 1988 / 2004, 40 min.

Im Mai 1945 befreit die amerikanische Division "Big Red One" das böhmische KZ-Außenlager Falkenau. Wütend und schockiert über die grausamen Entdeckungen im Lager, und mehr noch von den Bekundungen der Bewohner des Dorfes, nichts von dem Vernichtungslager gewusst zu haben, entschließt sich der Hauptmann der Division, den Falkenauern eine Lektion über Menschenwürde zu erteilen. Den amerikanischen Infanteristen Samuel Fuller bittet er, diese Lektion mit seiner 16mm-Kamera festzuhalten: Etwa zwanzig ehrbare Bürger von Falkenau werden abkommandiert, die Leichen aus dem Lager zu bergen, sie würdevoll zu kleiden und auf dem Dorffriedhof im Beisein der befreiten Häftlinge und der Bewohner von Falkenau beizusetzen.

1988 kehrte Samuel Fuller (1911-1997) mit dem Regisseur und Autor Emil Weiss an den Schauplatz der Ereignisse zurück und ließ die Vergangenheit Revue passieren: Er berichtet von der Befreiung Falkenaus, von der in der Geschichte des Zweiten Weltkrieges einmaligen Lektion und kommentiert jene Bilder, die er damals filmte.

Modul 7 über die Verbrechen der Wehrmacht und deren Leugnung.

Jenseits des Krieges

Ruth Beckermann, A 1996, 117 min.

Mögliche ReferentInnen:

Renate Höllwart, Kulturvermittlerin, trafo K

Nora Sternfeld, Kulturvermittlerin, trafo K

"Weißgekachelte Räume, Neonlicht; an den Wänden Schwarzweißphotographien der Ausstellung ‚Vernichtungskrieg‘ über die Verbrechen der Wehrmacht an der Ostfront. Vor diesem Hintergrund drehen Ruth Beckermann und Kameramann Peter Roehsler eine Anhörung ehemaliger Soldaten über ihre Erfahrungen und Erlebnisse jenseits des ‚normalen‘ Krieges. In einer Mischung aus Hilflosigkeit, Ohnmacht, Scham, Opportunismus und ungebrochenem Fanatismus berichten die Zeugen dieser Zeit von Verbrechen wie den Erschießungen russischer Kriegsgefangener, der Ermordung der Juden und der Misshandlung von Frauen. Mit diesem Film wird nicht allein die Zerstörung des Mythos von der anständigen Wehrmacht vorangetrieben, sondern die Gründungsphase der Zweiten Republik erhellt und eine Diagnose der Gegenwart gestellt. Die Bilder dieses Krieges in den ‚talking heads‘ - sie entstehen so eindringlich wie selten in historischen Dokumenten oder Spielszenen. Der Film wurde in Wien vom 19. Oktober bis zum 23. November 1995 in der Ausstellung, Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944' gedreht." (Berlinale)

Link: <http://www.ruthbeckermann.com>

Modul 8 über den verdrängten Kampf der Kärntner PartisanInnen.

Andri 1924-1944

Andrina Mracnikar, A 2003, 19 min.

Mögliche ReferentInnen:

Andrina Mracnikar, Filmemacherin.

Tina Leisch, Film-, Text-, Theaterarbeiterin, Mitglied im Verein Persman.

Thomas Schautzer, Kustos am Persmanhof, Stojan Vavti.

"Andrina Mracnikar hat die Geschichte von Andri, dem Bruder ihrer Großmutter, in ihrer Kindheit aufgelesen wie Teile eines großen unvollständigen Mythen-Puzzles. Andri, der von der Gestapo gesuchte Deserteur und im November 1944 hingerichtete Partisan, spielte die Rolle des Helden. Und die Partisanenlieder der Kärntner Slowenen bildeten den persönlichen Soundtrack. Ein halbes Jahrhundert später nimmt Andrina Mracnikar die Puzzle-Teile wieder auf und legt sie zusammen, und zwar nicht, um ein historisch vollständiges Bild zu

rekonstruieren, sondern um im klug arrangierten Ineinandergreifen von Motivismissen und Leerräumen den Prozess der Geschichtsbildung zur Entfaltung zu bringen." (Robert Buchschwenter)

Außerdem werden Ausschnitte aus der ORF-Reportage Die Kärntner Partisanen von Gerhard Roth gezeigt. Es geht um das Fehlen der Kärntner PartisanInnen in der österreichischen Geschichtsschreibung: Warum kommen sie, die doch nach der Moskauer Deklaration die Bedingung für den Staatsvertrag schufen, immer noch nicht in unseren Geschichtsbüchern vor?

Modul 9 über den Massenmord an den Zigeunern und den heutigen Anti-Ziganismus.

Eine lästige Gesellschaft

Claudia Fischer und Marika Schmiedt, A 2001, 90 min.

Mögliche ReferentInnen:

Marika Schmiedt, Filmemacherin

Eine niederösterreichische Zigeunerin steht im Mittelpunkt dieses Films, der Marika Schmiedts mühsame Spurensuche nach den Mitgliedern ihrer Familie zeigt. Im Zuge dieser Nachforschungen entrollt sich vor den Augen der Wiener Filmemacherin und Malerin das Schicksal ihrer Großmutter. Unzählige Archive und Gedenkstätten haben Fischer und Schmiedt für ihre Recherchen aufgesucht. Mit kaum mehr als einem ausgebleichten Bild begannen die beiden ihre Recherche, in deren Verlauf deutlich wurde, wie mühevoll es ist, ohne dokumentierte Vergangenheit zu einer gegenwärtigen Identität zu finden: Spätfolge des Holocaust, mit dem die Roma auf diese Weise noch heute zu kämpfen haben.

Link: <http://artbrut.nonfoodfactory.org/>

Modul 10 über die Euthanasie, die Definition und Vernichtung von „unwertem“ Leben.

Spiegelgrund

Angelika Schuster & Tristan Sindelgruber, A 2000, 71 min.

Mögliche ReferentInnen:

Angelika Schuster und Tristan Sindelgruber, FilmemacherInnen
Wolfgang Lamsa, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
Eventuell die Zeitzeugen Johann Groß, Friedrich Zawrel

Ehemalige Opfer der Kinder"heil"anstalt "Am Spiegelgrund" und deren Freundinnen und Freunde und Angehörige geben Auskunft über ihre traumatischen Erlebnisse, die ihr Leben bis heute bestimmen. Die FilmemacherInnen beschränkten sich bewusst auf diese vier Personen, damit es den Zuschauerinnen und Zuschauern möglich wird, sich an die Erzählweise heranzutasten und sich in das Geschehen hineinzusetzen. Symbolisch für den Umgang mit TäterInnen in der 2. Republik steht jener Teil der Filmdokumentation, der die steile Karriere des Dr. Heinrich Gross nach 1945 behandelt. Der 1981 von Werner Vogt vor Gericht erbrachte Nachweis, dass Gross am Spiegelgrund an der "Tötung mehrerer hundert angeblich geisteskranker Kinder mitbeteiligt" war, hatte für Dr. Gross keine Konsequenzen. Er blieb u.a. weiterhin Primar am "Psychiatrischen Krankenhaus Baumgartner Höhe" und war bis 1998 einer der meistbeschäftigten Gerichtsgutachter Österreichs. Ein Prozess gegen Heinrich Gross wurde erst am 21. März 2000 in Wien eröffnet und nach einer Stunde "auf unbestimmte Zeit" vertagt. Begründung: Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten. Im krassen Gegensatz dazu steht der Umgang mit Überlebenden und Angehörigen von Opfern der NS-Euthanasie in Österreich. Bis heute besteht kein gesetzlicher Anspruch auf finanzielle "Wiedergutmachung" für alle Opfer des Spiegelgrundes. Expertinnen und Experten geben Einblick in die historischen und medizinischen Zusammenhänge, darunter Elisabeth Brainin, Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Wolfgang Neugebauer, Leiter des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstands, und Werner Vogt, Arzt, der 1979 von Heinrich Gross wegen Ehrenbeleidigung geklagt (und 1981 freigesprochen) wurde.

Link: <http://go.to/standbild>

Modul 11 **über Frauen, die das KZ Ravensbrück überlebten.**

Vom Leben und Überleben

Bernadette Dewald, Gerda Klingeböck, VideoArchiv Ravensbrück, A 2003, 110 min.

Mögliche ReferentInnen:

Helga Amesberger, Sozialwissenschaftlerin

Irma Trksak, Zeitzeugin, Überlebende des KZ Ravensbrück

Eine der Frauen, die in "Vom Leben und Überleben" zu Wort kommt, hat vor einiger Zeit ihre Lebensgeschichte, ihre Erinnerungen an das Konzentrationslager Ravensbrück niedergeschrieben. "Ich war keine Heldin" ist der Titel jenes Buches: ein Titel wie ein Motto - nicht nur gültig für seine Autorin Antonia Bruha, sondern wohl auch für die anderen fünf im Film interviewten Frauen, Regina Chum, Helene Igerc, Rosa Winter, Katharina Thaller und Aloisia Hofinger.

"Ich war keine Heldin" - das bedeutet: Frauen wurden willkürlich nach Ravensbrück deportiert, sie wurden von den politischen Ereignissen rund um 1938 aus ihrem vertrauten Alltag gerissen und in den Alltag einer - wie Helene Igerc es ausdrückt - „Erdenhölle“ verbannt.

Von den 34 im Rahmen eines Oral History Projekts aufgezeichneten Interviews mit Österreichischen RavensbrückÜberlebenden haben Bernadette Dewald und Gerda Klingeböck sechs Frauen ausgewählt, deren Geschichten ihr Film thematisch parallel montiert. "Vom Leben und Überleben" nimmt sich viel Zeit für die äußerst unterschiedlichen Wege der Frauen. Sie sitzen in anonym wirkenden Zimmern oder aufgeräumten Küchen, die Kamera bleibt auf Distanz. Vor den neutralen, leeren Hintergründen baut sich ihre Erzählung einen Raum, eine rohe Landschaft der Erinnerung. Jede Geschichte ist zugleich eine Reflexion über ihre eigene Unmöglichkeit: Vieles ist unbeschreibbar, anderes ist unbesprechbar geblieben und manches scheint nur in ritualisierten Formeln sagbar. Ravensbrück ist ein Off im Leben dieser Frauen, weil es ein Off im Gedächtnis der Nachwelt ist. "Vom Leben und Überleben" holt die unerwünschten Erinnerungen an die Oberfläche und gibt dem Ungeheuren, ja fast schon Unglaublichen Namen und Gesicht. (Sylvia Szely)

Link: <http://www.videoarchiv.ravensbrueck.at/>